

Jesus begegnen - der Hauptmann zu Kapernaum

1. Was führte den Hauptmann dazu, bei Jesus Hilfe zu suchen?

Es war die Krankheitsnot mit seinem Diener

- Und er interessierte er sich für den jüdischen Glauben.

Und dass er sich im AT auskannte, können wir annehmen.

So wird er beschrieben: **Er liebt (nicht nur) unser Volk, er hat uns eine Synagoge erbaut. Er ist es wert, dass du ihm seine Bitte erfüllst und seinem Hausangestellten das Leben rettest!**

Und das, was er von Jesus gehört hatte, hatte ihn wohl zu der Überzeugung gebracht, dass er der Bevollmächtigte Gottes war, der auch in seiner Situation helfen könnte und seinen geschätzten Angestellten gesundmachen. Der Hauptmann kommt also zu Jesus, weil er sich vorher schon mit dem jüdischen Glauben auseinandergesetzt hat, vielleicht sogar regelmäßiger Besucher in der Synagoge war.

Das war der Anknüpfungspunkt für seinen Hilferuf an Jesus.

Fragen:

Menschen, die zu Jesus kommen, haben immer so einen **Anknüpfungspunkt**.

Welcher war deiner? Hören von Jesus und seinem Erlösungswerk, christliche Erziehung, traditioneller Glaube, Erfahrung anderer mit ihm?

Und dann treibt eine Not zu ihm!

Nun Jesus macht sich auf zum Haus des Hauptmanns.

Sicher hat ihm einer seiner Diener Bericht erstattet, wie Jesus reagiert hatte.

Das löste in ihm sicher Jubel aus, aber gleichzeitig einen inneren Kampf.

Er war doch kein Jude, Er wußte um seine Stellung vor Gott. Das hatte er von Gottesdiensten gelehrt und in seinem Innersten empfand eine große Unwürdigkeit vor diesem Jesus und dennoch wagt er den Vorstoß: Jesus hat sich zu ihm aufgemacht und würde helfen.

2. Ein Demütiger bittet um Hilfe

So lässt er zu Jesus schicken und ihm ausrichten:

Ich bin es nicht wert, dass du in mein Haus kommst, darum bin ich auch nicht persönlich gekommen! Aber sprich nur ein Wort, dann wird das Wunder der Heilung geschehen!

Diese demütige Haltung zeigt, was dieser Mann verstanden hatte von Jesu göttlicher Heiligkeit und seiner unwürdigen, sündigen Stellung vor Jesus

Die einen beurteilen nach seinem Tun und sagen: **Er ist es wert, ihm zu helfen!**

Der Hauptman selbst urteilt von seiner Stellung vor Gott und sagt:

Ich bin es nicht wert, dass du mit mir Gemeinschaft hast!

Menschen, die religiös sind, beurteilen immer nach dem Tun und kommen dann in Zweifel, wenn Gott ihnen doch Schicksalsschläge auferlegt:

Womit habe ich, womit hat der das verdient?

Und denen muss man antworten:

Was haben wir verdient? Aufgrund unseres sündigen Wesens und der grundsätzlichen Auflehnung gegen Gott haben wir nur den Tod, die Trennung von Gott verdient.

Dass Gott sich dennoch mit uns einlässt ist reine Gnade in Jesus Christus.

Frage: Was ist das Geheimnis wahren Glaubens?

Lest dazu Jak.4,5-10 und 1.Pet 5:6-7

3. Herr, sprich nur ein Wort, so geschieht die Heilung an meinem Diener!

Die Erkenntnis seiner Unwürdigkeit hindert ihn nicht daran zuversichtlich

Jesus um sein Eingreifen zu bitten, denn er rechnet ja nicht mit Belohnung für seine gute Taten, sondern mit dem **vollmächtigen Gebieten dessen, der Macht über alle und Alles hat.**

Und nun kommt ein Stück Farbe aus dem Leben jenes Offiziers ins Spiel V.8

Frage: Wie kommt der Offizier auf den Vergleich mit der »Befehlsgewalt«?

Hier hat schon die Begegnung mit Jesu den Hauptmann zum Glauben geführt noch ehe das Wunder geschehen war!

Der Sohn Gottes »geriet ins Staunen« (V. 9) - nichts könnte den Glauben des Hauptmanns stärker hervorheben als dieser kleine Satz.

»Jesus« macht diesen heidnischen Offizier zum Vorbild für die jüdische »Menge, die ihm folgte«.

Frage: Wo sind euch einmal "Ungläubige" sogar zum Vorbild des Glaubens geworden?

Für den Leser Theophilus ist Lk 7 ein besonderer Ansporn, diesem Offizier nachzueifern.

»Nicht einmal in Israel habe ich solchen Glauben gefunden, sagte Jesus« (V. 9).

Frage: Was steckt hinter dieser Aussage?

Und dann der kurze Nachsatz:

»Und als die Abgesandten ins Haus zurückkehrten, fanden sie den Knecht gesund« (V. 10).

Das ist eine der klassisch knappen Stellen im Evangelium. Alles weniger Wichtige bleibt weg: Lukas berichtet nicht einmal das »Wort«, das Jesus gesprochen hat

Man kann es sich ja denken! Matth. erwähnt es: „Dir geschehe wie du geglaubt hast

Der Glaube des Offiziers hat Recht behalten und wurde nicht enttäuscht.

Was lernen wir aus diesem Tatsachenbericht von Lukas?

1. Christlicher Glaube ist Glaube an Jesus.

Fragen: Sind wir schon zu ihm gekommen mit unserer Not oder sind wir bis jetzt nur faszinierte Zuhörer seiner Botschaft, aber haben ihn noch nicht persönlich kennengelernt?

Ist uns vielleicht alles klar vom Evangelium her,
aber wir haben es noch nicht persönlich in Anspruch genommen.

Oder haben wir verlernt uns an Jesus zu wenden, weil wir ihm nichts mehr zutrauen,
weil wir wegen einer Erfahrung, die wir gemacht haben enttäuscht sind.

Dann machen wir es doch so wie der Hauptmann:

2. der Glaubende weiß: Ich kann mich auf Jesus ganz verlassen.

Fragen:

Was für eine Sorge quält dich in der letzten Zeit und du hast sie noch nicht konkret Jesu gebracht?

Was hält dich auf sie einfach vor Jesus zu bringen?

Was hält uns auf unsere Sorgen vor Jesus zu bringen

und dann doch wieder mit nach Hause zu nehmen Wie sieht dein Glaube aus?

Hast du dieses Vertrauen?

Jesus der Befehlshaber dieser Welt, was traue ich ihm zu.

Nur der Glaubende kann die Erfahrungen machen: **Dir geschehe, wie du geglaubt hast!**

**Bleiben deshalb so mancher Erfahrungen aus,
weil wir nicht mehr mit Jesu Allmacht rechnen?**